



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Auflösung und Vereinigung von Anstalten

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

#### b) Auflösung und Vereinigung von Anstalten.

„Am 31. März 1928 wurde durch Ministerialerlaß vom 31. März 1928 U II 5737 die Anstalt aufgelöst, und zwar — erstmalig in der ganzen Schulgeschichte — in vollem Umfange.“ (\*Progymnasium, Würfel.)

„Der Abbau der Realschule setzte sich in diesem letzten Schuljahre fort, sie hatte nur noch eine Klasse, die U II, mit deren Aufhören zu Ostern 1928 die Anstalt aufgelöst war.“ (\*Realschule im Abbau, Bad Kreuznach.)

„Seit dem Herbst 1925 untersteht das im Abbau begriffene Lyzeum Prinzenstraße (ehemals Lyzeum Kaufmännig) der Direktorin des Bismarck-Lyzeums. Es ist auch in den Räumen dieser Anstalt untergebracht.“

Im verflossenen Schuljahr bestand es nur noch aus den Klassen U III bis U II.“ (\*Bismarck-Lyzeum, Königsberg i. Pr.)

„Die Anstalt konnte am 12. April 1928 auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Am 30. September 1928 gibt sie ihren Charakter als Privatschule auf, da sie von der Stadtgemeinde Potsdam übernommen und dem städtischen Lyzeum angegliedert wird.“ (oLyzeum Butte, Potsdam.)

„Zu Ostern 1928 schloß das hiesige Privatllyzeum seine Pforten und übergab unserer Anstalt seine drei letzten Klassen (44 Schülerinnen). In der Andacht zu Beginn des neuen Schuljahres begrüßte der Direktor die neuen Schülerinnen und setzte ihnen auseinander, daß auch in der größeren Anstalt, die ihnen zu einer echten Heimstätte werden möchte, ihre Individualität zu ihrem Rechte kommen würde, da ja die Pflege der Persönlichkeit nicht nur Aufgabe einer kleinen Schule, die von gewissen Familienüberlieferungen getragen ist, sondern Herzenssache eines jeden Lehrers sei, ganz gleich, ob er in einen kleineren oder größeren Schulverband gestellt ist. Er gedachte auch dankbar der Bedeutung des Privatllyzeums für das Kulturleben Greifswalds und der reibungslosen, von echt kollegialem Vertrauen beseelten Zusammenarbeit mit Herrn Direktor Eggers, dem bisherigen Leiter des Privatllyzeums.“ (\*Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, Deutsche Oberschule, Greifswald.)

„Am 9. Februar faßte der Magistrat den Beschluß, zu Ostern 1928 eine Sexta an der Friedrich-Wilhelms-Schule nicht wieder zu eröffnen, obwohl bereits 39 Neuanmeldungen vorlagen. Dagegen setzte von seiten der Schule im Verein mit dem Elternbeirat, dem Vorsitzenden der Stettiner Gesamtelternbeiräte und den Bezirksvereinen der südlichen und mittleren Stadtteile eine lebhafteste Aufklärungsarbeit ein, die auf dem Wege von Zeitungsaufsätzen, Eingaben und persönlichen Rücksprachen die entscheidenden Stellen zu überzeugen suchte, daß der allgemeine Rückgang der Neuanmeldungen von Sextanern nur eine vorübergehende Erscheinung sei und zu Ostern 1930 wieder mit einem sehr starken Andrang zu rechnen sei, daß aber ein Leerlauf bis dahin für die Friedrich-Wilhelms-Schule sehr schädlich sein müsse. Es fand auch am 19. Februar abends eine stark besuchte öffentliche Versammlung in der Aula unserer Schule statt, in der u. a. Oberstudienrat Dr. Cherubim und Studienrat Dr. Müller im Auftrag des Kollegiums den Standpunkt der Schule vertraten. Diese Arbeit hatte zur Folge, daß der Ausschuß für höhere Schulen einstimmig den Beschluß faßte und die Stadtverordnetenversammlung sogar zweimal eine Entschließung faßte des Inhalts, daß eine Sexta an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu errichten sei. Gleichwohl beharrte der Magistrat bei seinem Beschlusse.“ (\*Friedrich-Wilhelms-Schule, Reformrealgymnasium und Oberrealschule, Stettin.)

„Aus der abnehmenden Schülerzahl erwuchs bei dem Magistrat bei der zurzeit wenig günstigen Finanzlage der Stadt der Gedanke, die Merton-Realschule eingehen zu lassen. Trotz aller Bemühungen der Lehrerschaft, des Elternbeirates und eines vermittelnden Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat den Beschluß gefaßt, die Merton-Realschule von Ostern 1928 ab aufzuheben. Die Klassen VI—U III werden damit sofort verschwinden; ob die übrigen Klassen selbständig zu Ende geführt oder einer anderen Schule angegliedert werden, steht noch nicht fest. Dieser Bericht über die 25jährige Entwicklung der Schule muß also mit dem tiefschmerzlichen Ergebnis abschließen, daß dieser Schule ein längeres Dasein nicht vergönnt sein wird.“ (\*Merton-Realschule mit Höherer Handelsschule, Frankfurt a. M.)

„Im abgelaufenen Berichtsjahr wurde die Neubaufgabe von seiten der Stadtverwaltung zunächst sehr gefördert. Der Plan war im Einverständnis mit der Schule und dem Bezirksverein bestimmt, ein engerer Wettbewerb unter Frankfurter Architekten ausgeschrieben und durch das Preisrichterkollegium der beste Entwurf herausgesucht worden. Die Schule glaubte sich am Ziele ihrer Wünsche. Durch das Eingreifen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in die Anleihepolitik der Städte wurde auch die Stadt Frank-

furt a. M. behindert, eine Anleihe in dem geplanten großen Umfange aufzunehmen. Das Rechnungamt erklärte daher unter dem 29. November 1927, die Stadt wolle sich zwar den Verpflichtungen des Eingemeindungsvertrages nicht entziehen, sie könne aber erst dann bauen, wenn sich die finanzielle Lage wesentlich gebessert habe. Am 21. Januar 1928 wurde dem Bezirksverein Rödelheim mitgeteilt, der Magistrat habe auf Grund eines vom Hochbauamt erneut eingezogenen Gutachtens beschlossen, die Schule von Ostern 1928 an so lange mit der Liebig-Oberrealschule zu vereinigen, bis der Neubau errichtet sei.“ (\*Rödelheimer Realschule, Frankfurt a. M.)

„Im Zusammenhang mit der Neuordnung des städtischen höheren Schulwesens hat das Bezirksamt den allmählichen Abbau der mit der Anstalt verbundenen Realschule beschlossen, so daß bereits zu Ostern 1928 die Sexta dieser Schule eingeht. Der Besuch der gesamten Anstalt läßt schon seit langer Zeit von Jahr zu Jahr nach: von 600 Schülern, die das Mommsen-Gymnasium einstmals zählte, ist die Besuchsziffer auf weniger als 300 gesunken, und da die Gegend, in der die Schule liegt, sich immer mehr zum Geschäftsviertel entwickelt, ist eine weitere Abnahme der Frequenz mit Sicherheit zu erwarten. Die Anstalt kann sich auf ihrem jetzigen Platze nicht halten; eine Verlegung nach dem Charlottenburger Westen ist unbedingt erforderlich, wenn die einst so blühende Anstalt, die sich unter den zahlreichen Schulen Berlins nicht des schlechtesten Rufes erfreut, nicht ganz der Auflösung verfallen soll. Leider haben die Bemühungen des Direktors und Lehrerkollegiums, schon jetzt die Verlegung der Anstalt in die Wege zu leiten, zu keinem Erfolge geführt, so daß wir der Zukunft nur mit großer Sorge entgegensehen.“ (\*Mommsen-Gymnasium, Berlin-Charlottenburg.)

„Zu Beginn des Schuljahres wurde die Oberprima des der Oberrealschule angegliederten Reformrealgymnasiums eröffnet. Leider konnte eine neue Untertertia dieses Zweiges nicht aufgetan werden, da er nach einem Magistratsbeschuß wegen zu geringer Schülerzahl der unteren Klassen eingehen soll und weil nur unter der Bedingung dieses Abbaus die Realschule in Tempelhof zur Oberrealschule ausgebaut werden konnte. Alle Hinweise auf die Entwicklungsmöglichkeit Mariendorfs und auf die Bautätigkeit am Orte konnten leider das Schicksal des in 10jähriger mühevoller Arbeit aufgebauten Realgymnasiums nicht aufhalten. Das größere Tempelhof baut zwei Anstalten, das Parkgymnasium und das Realgymnasium, auf Kosten des kleineren Mariendorfs zu Doppelanstalten aus.“ (\*Oberrealschule nebst Reformrealgymnasium, Berlin-Mariendorf.)

„In der seit Michaelis 1926 schwebenden Frage der Zusammenlegung der Aufbauschule mit dem städtischen Gymnasium haben im Berichtsjahr verschiedene Verhandlungen und Baubesichtigungen stattgefunden, die schließlich dazu führten, daß der Herr Minister unter dem 19. Oktober 1927 die Ermächtigung zur Zusammenlegung erteilte. Die städtischen Körperschaften haben dem Vertragsentwurf am 23. Februar 1928 zugestimmt, so daß die Vereinigung der beiden Anstalten zu Ostern vorgenommen wird.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauform, Fürstennwalde.)

„Im Laufe des Schuljahres wurde eine für die weitere Entwicklung unserer Schule außerordentlich wichtige Entscheidung getroffen. Nach eingehenden Verhandlungen wurde durch den Minister folgende Regelung getroffen: Domgymnasium und Kloster werden zu einer vom Staate unterhaltenen Schule vereinigt. Die neue Schule wird ein Gymnasium; der reformgymnasiale Zweig des Domgymnasiums wird von Ostern 1928 ab stufenweise abgebaut. Die Schule erhält den Namen „Vereinigtes Dom- und Kloster-gymnasium.“ Der Leiter der Schule ist zugleich Propst des Klosters. Das Vereinigte Gymnasium wird in dem Gebäude des Domgymnasiums untergebracht, bauliche Erweiterungen werden in Kürze erfolgen, vor allem wird für den Bau und die Ausstattung von naturwissenschaftlichen Räumen gesorgt. Solange im Domgymnasium nicht sämtliche Klassen untergebracht werden können, dient das Gebäude des Klosters zur Unterbringung von Klassen des Vereinigten Gymnasiums. Das Alumnat des Klosters wird derart erweitert, daß etwa 100 Heimschüler Aufnahme finden können. Der bei dem Kloster stiftungsgemäß bestehende Kandidatenkonvikt wird, sobald die nötigen Räume verfügbar sind und das Kloster die nötigen Mittel hat, wieder eröffnet. Wir sind gewiß, daß die Schule auch in der neuen Form in derselben Weise, wie dies seit Jahrhunderten geschehen ist, ihre Schüler zu tüchtigen Männern heranbilden wird, die dem Aufbau des Vaterlandes dienen können.“ (+Domgymnasium, Magdeburg.)

„Infolge der geringen Zahl der Anmeldungen zur Sexta wurden die beiden noch bestehenden Klassen der Zweiganstalt in Köln-Kalk durch die Stadtverwaltung aufgelöst. Im Jahre 1885 als Evangelische Familienschule gegründet, 1904 zur Evangelischen Höheren Mädchenschule umgewandelt, entwickelte sich die Anstalt in erfreulicher Weise bis zum Höchststand von neun Klassen im Schuljahr 1922/23. Durch den Stadtverordnetenbeschuß vom 11. Mai 1923 wurde die Schule von der Stadt Köln übernommen. Die

Klassen VII—IV wurden als Parallellklassen dem Städtischen Lyzeum Köln-Mülheim angegliedert, die übrigen Klassen abgebaut. Die Lehrerinnen traten in städtische Dienste, z. T. in das Lehrerkollegium des Städtischen Lyzeums Köln-Mülheim, ein.“ (\* Oberlyzeum i. G. mit Frauenschule, K ö l n - M ü l h e i m.)

Zu den Anstalten, die mit dem Berichtsjahr endgültig verschwanden, gehören die alten Oberlyzeen, deren S-Klassen der Ausbildung von Lehrerinnen für Volks-, mittlere und höhere Mädchenschulen gedient hatten; mit der Neuordnung der Lehrerbildung waren diese Anstalten überflüssig geworden, und mit ihnen gingen auch die privaten pädagogischen Kurse (z. B. des Dr. Adrian in Erfurt) ein. Die Zahl der letzten Schülerinnen, die im Schuljahr 1927/28 noch auf diesem Wege das Lehramtszeugnis erwarben, ergibt sich aus der folgenden Übersicht:

Ort	Anstalt	Das Lehramtszeugnis erhielten	Davon waren	
			ev.	kath.
<b>a) Öffentliche Anstalten</b>				
Droßhig	+ Erziehungs- und Bildungsanstalten, DL . . . . .	16	16	—
Bielefeld	* Cecilianschule, DL . . . . .	16	14	2
<b>b) Private Anstalten</b>				
Berlin-Dahlem	o DL der Königin Luise-Stiftung . . . . .	3	3	—
Erfurt	o Pädag. Kursus an der St. Ursula-Schule des Ursulinenklosters . . . . .	26	1	25
Gnadau	o DL der evang. Brüderunität . . . . .	34	34	—
Osnabrück	o Bischöfl. DL der Ursulinen . . . . .	25	—	25
Limburg	o Kath. Marien-Schule, DL der armen Dienstmägde Jesu Christi . . . . .	26+1 Nichtsch.	—	27
Kaiserswerth	o Ev. DL der Diakonissenanstalt . . . . .	14	14	—
		160 + 1 Nichtschül.	82	79

„Vor zehn Jahren, als der Unterzeichnete sein Amt als Direktor der Anstalt antrat, war gerade die zum alten Oberlyzeum gehörige Übungsschule zur neunklassigen Mittelschule ausgebaut; jetzt, am Schluß des abgelaufenen Schuljahres, kamen die letzte Klasse der Mittelschule und die beiden letzten Grundschulklassen zur Entlassung. Damit war der Abbau des alten Oberlyzeums endgültig durchgeführt.“ (\*Oberlyzeum, K ö n i g s b e r g i. Pr.)

„Am 6. März war die Lehramtsprüfung für 26 Schülerinnen der hiesigen Seminar-klasse und eine zu der Anstaltsprüfung zugelassene Nichtschülerin. 17 Seminaristinnen wurden nach der Lehrprobe von der mündlichen Prüfung befreit; die übrigen bestanden ebenfalls.“

Mit dem Abgang der diesjährigen Seminar-klasse hat das alte Oberlyzeum seinen endgültigen Abschluß gefunden. Wie die hohe Besuchsziffer beweist, war von der letzten Gelegenheit, die Lehramtsprüfung nach der Ordnung von 1911 abzulegen, vielfach Gebrauch gemacht worden. Vor allem hatten sich Abiturientinnen umgewandelter Oberlyzeen, aber auch solche von Studienanstalten um die Aufnahme beworben. Manche unterbrachen sogar das schon begonnene Universitätsstudium, um zunächst die durch die Seminar-klasse vermittelte Lehrbefähigung zu gewinnen. Unter den 26 Seminaristinnen befanden sich 18, die an anderen Schulen die Reifeprüfung bestanden hatten.

Die Umgestaltung der Lehrerinnenbildung hat der Tätigkeit der Marienschule auf diesem Gebiete jetzt auch ein Ziel gesetzt, und soweit deutsche Schulen in Frage kommen, gilt dies von der Genossenschaft der armen Dienstmägde Jesu Christi überhaupt. Hat letztere sich in ihren verschiedenen Anstalten nahezu 70 Jahre auf diesem Arbeitsfeld betätigt, so blickt die Marienschule auf eine dreißigjährige Wirksamkeit als Lehrerinnenbildungsanstalt zurück. Sie hat in dieser Zeit 390 Schülerinnen auf den Lehrberuf vorbereitet.“ (oMarienschule, Oberlyzeum der armen Dienstmägde Jesu Christi, L i m b u r g a. d. Lahn.)

„Die Lehramtsprüfung am 12. März war die letzte, die an unserer Schule abgehalten wurde. Die letzte preußische Lehrerinnenbildungsanstalt schließt damit ihre Pforten. In Zukunft geht der Bildungsgang der jungen Lehramtsanwärterinnen durch die Pädagogische Akademie. Die Schule wollte diese bedeutsame Veränderung nicht ganz sang- und klanglos vorübergehen lassen und lud die ehemaligen Seminaristinnen zu